№. 20. 1859.



Erscheint wöchentlich zwei Mal Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf. —

Insertionen werden bis Dienstag und Freitag Nachmittags 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag **der Rathsbuchdruckerei.**] **Sonnabend, den 12. März.** [Redakteur **Ernst Lambeck.**]

Frieden! — Frieden?

Unerwartet tönt von Paris zu uns herüber statt der Kriegstrompete nun die Friedenschalmei, wenngleich dieselbe sehr leidenschaftlich geblasen wird.

Der Kaiser Napoleon verwundert sich, daß alle Welt seit drei Monaten habe glauben können, seine Gedanken seien auf Krieg gerichtet gewesen und läßt diese seine Verwunderung durch den „Moniteur" (s. Frankreich) mit der Bemerkung kundgeben, daß trotz seiner Aeußerung zum österreichischen Gesandten, des Kriegsgeschreis in den französischen, von der Regierung beeinflußten Blättern, der thatsächlichen Kriegsrüstungen ein Krieg nie sein Wille gewesen sei und er nur politische Fragen studirt habe, um sie zu lösen.

Woher diese Wandlung des Tons, woher die friedliche Stimmung?

In Frankreich ist der Krieg gegen Oesterreich für Italien unpopulär, das Volk, namentlich der besitzende Theil desselben, theilte das Kriegsgelüsten des Kaisers nicht. — Die öffentliche Stimmung in Deutschland und England sprach sich sowohl in den Volksvertretungen, wie durch die Presse sehr vernehmlich und entschieden gegen die Lösung der italienischen Frage durch das Schwert, also gegen das Vorhaben des Kaisers Louis Napoleon aus.

Zweifelsohne haben diese Momente die zeitige Wandlung der Intention des Kaisers herbeigeführt; allein ist darum die Fortdauer des Friedens schon gesichert?

Die italienische Frage, sowie die bezüglich der Donaufürstenthümer sollen ihre Lösung auf diplomatischem Wege finden. Sehr möglich ist es, daß die Diplomatie die widersprechenden Ansichten und Forderungen nicht zu einigen vermöchte. Der Kaiser, der Ritter der Civilisation, könnte in einem solchen Falle sagen, daß er trotz seiner Friedensliebe gezwungen sei das Schwert zu ziehen. Man vergesse nie, daß der Kaiser die italienische Frage angeregt hat, um die Franzosen von der Frage über ihre inneren Zustände abzulenken. Nicht sowohl der Kaiser, als sein bisheriges politisches System, welches die Schuldenlast Frankreichs um ein Bedeutendes gemehrt, fängt bereits an in Frankreich mißliebig zu werden. Die Opposition gegen das napoleonische Regiment hat sich freilich vorerst nur durch Einzelne, den Grafen Montalembert z. B., vernehmen lassen; aber wenn die Masse des Volks auch schweigt, so darf dies Schweigen, wie über die inneren Zustände Frankreichs Wohlunterichtete sich äußern, nicht als günstiges Zeichen für die Regierung ausgelegt werden. Der Frieden dürfte somit erst dann für gesichert zu erachten sein, wenn in Frankreich selbst eine Aenderung des Systems eintritt, wenn der Kaiser die Forderungen des Liberalismus thatsächlich befriedigt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 7. März. Oesterreich hat abermals (am 22. Februar) eine Note an die deutschen Regierungen, aber auch an Preußen gerichtet. Oesterreich drückt in derselben die Erwartung aus, daß Preußen im gegebenen Falle seine Stellung als europäische Macht vor seinen Bundespflichten werde zurücktreten lassen. Alsdann wird gesagt, daß Oesterreich Angesichts der fortgesetzten Rüstungen Frankreichs, der Haltung Sardiniens, und im Vertrauen auf die erfreulichen einmüthigen und patriotischen Stimmungen in Deutschland den Augenblick gekommmen erachte, die zu der Abwehr gemeinsamer Gefahren erforderlichen Maßregeln bei der deutschen Bundesversammlung zu beantragen. Als solche Maßregeln werden bezeichnet; die Bundes-Festungen, so weit das nöthig, in Vertheidigungs-Zustand zu setzen, die Verfügungen über das Bundes-Kommando zu treffen, und endlich ein Pferdeausfuhr-Verbot. Obgleich indessen Oesterreich den Augenblick für diese Anträge gekommen glaube, wolle es mit Rücksicht auf die Stellung Preußens dieselben erst dann in Frankfurt anbringen, wenn seine italienische Armee vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt sei. — Von preußischer Seite ist diese Note durch ein vertrauliches Rundschreiben an die deutschen Höfe am Anfang voriger Woche beantwortet worden. — Die Berliner Blätter bringen nachstehende Danksagung: „Die Geburt Unseres Sohnes wurde in allen Theilen des Landes mit einer Theilnahme begrüßt, die Unserem Elternherzen ebenso unvergeßlich bleiben wird, wie die Aufnahme, welche Uns gerade vor einem Jahre als Neuvermählten zu Theil ward. Unseren innigen, wärmsten Dank für alle die zahlreichen Beweise der Freude, die sich in den herzlichsten Glückwünschen kund gaben, glauben Wir an keinem geeigneteren Tage dem ganzen Lande aussprechen zu können, als an dem heutigen, wo Unser geliebtes Kind die heilige Taufe empfangen hat. Möge es Uns gelingen, unter Gottes Beistande Unsern Sohn zur Ehre und zum Wohle des theuren Vaterlaades zu erziehen!

Berlin, den 5. März 1859. gez. Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen. Victoria, Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzeß Royal von Großbritanien und Irland."

— 8. Die Commission des Abgeordnetenhauses welche das Ehegesetz beräth, hat die beiden ersten Paragraphen desselben erledigt; eine Verschmelzung in einen Paragraphen, welche erwartet wurde, hat nicht stattgefunden; doch ist die Fassung in einer, wie es heißt, vom Abg. Wentzel herrührenden Weise so amendirt, daß die Civilehe mit der kirchlichen Ehe gleichgestellt wird. — Nach einer aus Rom hier eingegangenen Privatnachricht werden Ihre Majestäten der König und die Königin nur noch bis Ende d. M. in Rom verbleiben und alsdann eine Weiterreise antreten, deren Ziel aber bis jetzt noch nicht bekannt ist. Die Rückkehr nach Berlin ist, wie schon früher gemeldet wurde, noch auf Ende Mai bestimmt. — Nach der neuen Ersatz-Instruktion, welche mit dem 1. Januar 1860 in Kraft tritt, haben nur die Schüler, welche in der Secunda eines Gymnasiums, oder in der Prima einer Realschule ein halbes Jahr gesessen, die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst. Diese Berechtigung kann man sich auch durch Privatstudium verschaffen. — 9. Vom 10. ab ist die Pferdeausfuhr verboteu. — Dien beiden Häusern des Landtages machte die Staatsregierung Mittheilungen über ihr verhalten, und ihre Ziele bezüglich der zeitigen Spannung zwischen Frankreich und Oesterreich. Im Einverständniß mit England und ohne sich irgendwie nach dieser oder jener Seite zu verpflichten habe die Staatsregierung Vermittelungsvorschläge gemacht und werde in jedem Falle beim Verfolg ihrer auswärtigen Politik die Rechte, die Ehre und die Interessen des gesammten deutschen Vaterlandes im Auge behalten. Die Mittheilungen wurden von beiden Häusern mit lebhaftester Zustimmung aufgenommen.

Baiern. Am 5. März ist das Pferdeausfuhrverbot erlassen.

Oesterreich. Wie in Wiener, gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Sendung Lord Cowleys nicht ohne günstigen Erfolg geblieben, und man will bereits im Wesentlichen die Punkte kennen, welchen das österreichische Kabinet seine Zustimmung gegeben habe. Bekanntlich hätte das Verhältniß Oesterreichs zu den mittelitalienischen Staaten am Leichtesten einen Anlaß zu kriegerischen Verwickelungen zwischen Oesterreich und Frankreich geben können, so daß die Beseitigung dieses für kriegerische Absichten der einen oder andern Macht doch immerhin möglichen Vorwandes höchst wünschenswerth für die Erhaltung des europäischen Friedens erscheinen mußte. Es soll nun dem Lord Cowley gelungen sein, Oesterreich zu bewegen, nicht nur den Kirchenstaat vollständig zu räumen, sondern auch dahin wirken zu wollen, daß Modena und Parma in Betreff ihrer inneren Politik sich zu den dringend nothwendigen Reformen entschlössen. Außerdem soll der Lord noch den Erfolg erzielt haben, daß er Oesterreich geneigt machte, eine Revision der Verträge vorzunehmen, welche etwa noch zwischen Oesterreich, Modena und Parma bestehen. Die besonnene Haltung Preußens hat unbedingt zu dem Erfolge der Bemühungen Lord Cowleys außerordentlich beigetragen. Wäre es Oesterreich gelungen, Alles in Deutschland zu voreiligen Demonstrationen hinzureißen, so hätten wir jetzt bereits sehr wahrscheinlich den Krieg auf dem Halse. So aber ist durch die feste und klare Haltung Preußens, welches Oesterreich von einem zu starren Auftreten zurückhielt und sich zu keiner voreiligen Herausforderung Frankreichs fortreißen ließ, jedenfalls dem englischen außerordentlichen Gesandten in Wien der eigentliche, fruchtbare Boden für seine Vermittelungsvorschläge geschaffen worden.

Frankreich. Der „Moniteur" vom 5. d. Mts. bläst die Friedensschalmei. Er bringt drei Noten, die eine Friedensdemonstration bezwecken. Die erste Note sagt, daß die Regierung die Presse nicht censiren lasse, die kriege-

rische Sprache der Preß-Organe (also auch der von der Regierung abhängigen) sei ihnen, nicht der Regierung in Rechnung zu stellen. Die zweite Note bezieht sich auf die italienische Frage und verkündet, daß der Kaiser sich beschäftige, eine vernünftige und billige Lösung der italienischen Frage zu finden, mit Sardinien ein Schutzbündniß zur Abwehr eines Angriffs von Oesterreich gegen erstere Macht geschlossen habe und die Kriegsrüstungen nur eine leere Erfindung sei. In der dritten Note wird eine Mittheilung der „Times" vom 2. März, nach welcher der Prinz Napoleon sehr kriegerische Aeußerungen gegen den Grafen Persigny habe fallen lassen, als unwahr bezeichnet. Man sieht in dieser Kundgebung in Paris ein Zeichen, daß die Mission Lord Cowley's in Wien eine Grundlage für die Verhandlungen ergeben hat, welche gestattet, vorläufig die Friedenstoga anzulegen. Positiv ist ferner die Versicherung, daß die geheime Allianz mit Piemont sich auf die Zusicherung des Beistandes gegen eine etwaige österreichische Offensive beschränkt. Im Uebrigen macht der Artikel dem bittern Unmuth Luft, welchem wie man weiß, die Angriffe der deutschen und englischen Zeitungen in den Tuilerien erregt haben. Wenn lediglich die Presse den ganzen Kriegsspektakel verschuldet hat, so sind nicht blos die österreichische und piemontesische Regierung mit ihren Rüstungen, nicht blos die englische mit ihren parlamentarischen Kundgebungen und diplomatischen Missionen und die preußische mit ihren Noten der gröblichsten Täuschung verfallen, sondern es sieht aus, als wären auch Herr v. Laguerroniére mit seiner Broschüre, Herr Delangle in seinem Cirkulär an die Präfekten, ja der Kaiser selbst in seiner Thronrede nur die Opfer einer schmählichen Mystifikation der Zeitungen gewesen. — Der Moniteur v. 8. kündigt an, daß Prinz Napoleon seinem Wunsche gemäß von dem Ministerium Algeriens und der Kolonnien entbunden ist.

Italien. Die Versuche der sardinischen Regierung, die Anleihe in Paris zu Stande zu bringen, sind gescheitert. Rothschild wollte sich Bedenkzeit nehmen und andere Häuser offerirten einen so niedrigen Cours, daß die Regierung nicht für gut fand, sich darauf einzulassen. Das Ministerium hat daher beschlossen, eine Subscription für einen Theil der Anleihe im Inlande zu eröffnen. Die „Gazzeta Piemontese" v. 1. d. Mts. bringt ein k. Dekret, welches die Veräußerung mittelst öffentlicher Subscription von anderthalb Millionen fünfprozentiger Rente anordnet. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß sich an der sardinischen Anleihe nicht nur Finanzmänner aus Rom und Neapel, sondern auch aus der Lombardei betheiligen.

Provinzielles.

Marienwerder, 5. März. Vor Kurzem hat der hiesige Central-Verein westpreußischer Landwirthe das Verzeichniß seiner Mitglieder veröffentlicht. Nach demselben sind vorhanden; Ehrenmitglieder 23; correspondirende 5; Mitglieder der Hauptverwaltung 3. Außerdem sind bei 12 Localvereinen, bei einer botanischen Gartenkommission in Thorn, bei dem Vereine für Gartenbau, Seiden- und Bienenzucht, bei zwei landwirthschaftlichen Lehrervereinen 522 Mitglieder notirt. Bei 20 Dorf- und Bauernvereinen fehlt die nähere Angabe. Bei der landwirthschaftlichen Centralstelle in Danzig sind 6, bei 12 Zweigvereinen, 2 Dorfvereinen und einem Bienenzuchtverein sind 550 Mitglieder angegeben.

Elbing, 9. März. (NEA.) Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben in einer Eingabe den Herrn Handelsminister gebeten, neben den vielen Eisenbahn-Projekten, die ihm jetzt vorliegen, auch das einer Bahn Elbing-Warschau zu prüfen, die ungefähr der Richtung der alten Land- und Handelstraße folgend, über Osterode und Neidenburg zu bauen wäre und bei Pullusk in die Petersburg-Warschauer Bahn münden würde.

Danzig, den 9. März. Unsere Handelssection entfaltet eine sehr erfreuliche Thätigkeit. Gegenwärtig wird in derselben eine Petition wegen des Baues einer Bahn Danzig-Neufahrwasser abgefaßt und wird dieselbe mit Nächstem zur Unterschrift circuliren. Im Interesse unseres Handels können wir nichts dringender wünschen als die Bahnstrecke, und wir hoffen, die Anzahl der Unterschriften wird den sprechendsten Beweis liefern, wie allgemein und wie fest diese Ueberzeugung ist.

Königsberg, 5. März. Die Debatte über die Dissidenten hat trotz der Annerkennung welche ein Abgeordneter für Königsberg den Worten des Ministers zollte, doch wenig Hoffnung auf eine practische und befriedigende Lösung durch den jetzigen Kultusminister gefunden. Die Vorlage über das Ehegesetz, die eine Seite der Lösung ist gerade nicht geeignet die Erwartung zu befestigen, daß ohne energische Mitwirkung des Abgeordnetenhauses etwas Ersprießliches erzielt werden wird. Auch scheinen die Intentionen des Ministers noch nicht bis zu den executiven Behörden durchgedrungen zu sein. Wenigstens ist kürzlich, (vor etwa drei Wochen) einem Beamten, welcher einem Vortrage des Dr. Rupp beiwohnte von dem die Versammlung, überwachenden Polizeisergeanten eröffnet, daß es verboten sei, diesen Versammlungen beizuwohnen, und daß es seine (des Polizeibeamten) Pflicht sei, ihn anzuzeigen. Daß die Anzeige erstattet ist möglich, indessen ist derselben bis jetzt noch keine Folge gegeben. (N. E. A.)

— Eine Dankadresse. Wir erhalten aus der Provinz Preußen den Wortlaut einer Adresse, welche 81 Einwohner der Gemeinde des Kirchspiels Schmauch ihrem von dem Konsistorium zu Königsberg hart getadelten Pfarrer Keßler zugestellt haben. Die Adresse lautet: Hochgeehrter Herr Pfarrer! Wir haben erfahren, daß Sie sich das Mißfallen des hohen Konsistoriums dadurch zugezogen haben, weil Sie bei der am 23. November stattgehabten Wahl der Abgeordneten Ihre Stimme dem Herrn v. Forckenbeck (Katholiken —) gegeben haben. Sie haben in dieser Beziehung ganz in unserm Sinne gehandelt, denn Sie haben einem Manne die Stimme gegeben, von dem wir überzeugt sind, daß er mit der jetzigen Regierung, auf welche das Land mit Zuversicht sieht, Hand in Hand gehen und des Volkes Wohl befördern wird und sonach hebt sich dann die Befürchtung von selbst in Beziehung seines religiösen Bekenntnisses. Genehmigen Sie, daß wir in Hochachtung Ihnen unsern verbindlichsten Dank aussprechen. Euer Hochehrwürden ganz ergebene Kirchspiels-Eingesessene und Urwähler. (Volks. Ztg.)

— Der „Kölnischen Ztg."wird vom Danzig geschrieben: Zum ersten Male hat sich hier von auswärts Nachfrage nach einem Handels-Artikel eingestellt, welche hätte befriedigt werden können, wenn der Auftrag nicht zu spät eingetroffen wäre. Es ist nämlich von Schweden aus, welches alljährlich bedeutende Quantitäten Eis nach England importirt, und des außergewöhnlich flauen Winters wegen den Bedarf nicht decken kann, Anfrage gemacht worden, ob 300 Tons Eis per Dampfboot geliefert werden könnten. Die Anfrage mußte verneint werden, da unsere Gewässer bereits sämmtlich eisfrei sind und der eigene Bedarf nicht gedeckt ist. — Die Königsb. H. Z. schreibt: In mehreren Zeitungen hat die Nachricht Aufnahme gefunden, daß der Oberpräsident, Wirkl. Geh. Rath Eichmann Excellenz, der bekanntlich zugleich Präsident des Konsistoriums ist, in Betreff des öfter erwähnten Consistorial-Erlasses an die vier Pfarrer des Kreises Pr. Holland, die dem katholischen Rechtsanwalt v. Forkenbeck bei der letzten Abgeordneten-Wahl ihre Stimmen gegeben, erklärt haben soll, daß er in dem Passus: „Diener der evangelischen Kirche, deren Brod sie essen," letztere Worte in dem ihm vorgelegten Erlaß gestrichen habe und das dieselben nur durch ein Versehen des Expedienten in den Text aufgenommen worden seien. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht aller und jeder Begründung entbehrt.

In der Provinz Preußen wurden im J. 1858 im Ganzen 546 Trauungsgesucht Geschiedener eingereicht, 465 in erster (Konsistorium) 81 in zweiter Instanz (Oberkirchenrath). Darauf wurde die Wiederverheirathung in 283 Fällen und zwar in 262 in erster, 21 in zweiter Instanz bewilligt. Von Geschiedenene auf Grund gegenseitiger Einwilligung gingen, 88 Gesuche ein, und wurden 50 abgelehnt.

Gumbinnen, 5. März. (H. Z.) Die Wege sind hier in Folge der flauen Witterung und der vielen Benutzung bei der Anfuhr der Baumaterialien zur Eisenbahn fast unfahrbar geworden, namentlich diejenigen nach Forsten. Es wird den Unternehmern der Eisenbahnschwellenlieferung sehr schwer, wenn nicht unmöglich werden, die in verschiedenen Dörfern an der Straße nach Goldapp abgelegten Hölzer bis zum 1. April hierherzuschaffen. Die Anlieferung von Ziegeln und Feldsteinen und Grand zum Eisenbahnbau schreitet rüstig vorwärts. Bis auf die Brücken über die Alle und Rominte, welche in diesem Jahre wahrscheinlich nur im Unterbaue fertig werden, sollen die Bauten in diesem Jahre beendet werden.

Nakel, den 6. März. Vor einigen Tagen wurde hier ein Betrug eigenthümlicher Art versucht. Ein Landmann bot ein Stück Bernstein von ungewöhnlicher Größe einem Kanfmann zum Kauf an. Da er jedoch sehr heimlich that und den Kaufmann zum Abschluß des Geschäftes in das Nebenzimmer nahm, so wurde dieser mißtrauisch. Das Stück wog zwei Pfund und trug an dem obern und untern Ende Spuren von einer bereits vorgenommenen Probe. Auf der einen Seite war der Bernstein von geringerer Qualität, an dem obern Ende jedoch vorzüglich. Da der Verkäufer für den Bernstein, der in dieser Größe und Beschaffenheit von beträchtlichem Werthe sein mußte, nur 50 Thlr. forderte, so schöpfte der Kaufmann Verdacht und schickte zur Polizei, wohin der Verkäufer citirt wurde. Hier konnte er sich nicht ausreichend legitimiren, wie er in den Besitz gelangt sei, und verwickelte sich in Widersprüche. Endlich ermittelte man, als man auch an andern Stellen Untersuchungen anstellte, daß der vermeintliche Bernstein nur ein künstliches Produkt aus Holzrinde, mit anderen Stoffen vermischt sei, die ihm die täuschendste Aehnlichkeit mit dem echten gaben. An den beiden Enden, wo das Probiren sichtbar war, befand sich echter Bernstein so geschickt befestigt, daß selbst Sachkenner sich hätten täuschen lassen können. Der Bernsteinfabrikant ist bereits an das Kreisgericht nach Lobsens abgeliefert. (Br. Kreisbl.)

Bromberg. In verschiedenen Dörfern des Bromberger Kreises sind kürzlich einzelne Erkrankungsfälle an den natürlichen Pocken vorgekommen. Vor mehreren Wochen trat bei einem unserer Mitbürger ein anständig gekleideter Mann vom Lande ein und fragte, da er erfahren habe, Hr.... wolle bauen, ob er nicht geneigt wäre, ihm so und soviel Schachtruthen sehr guter, gesprengter Feldsteine abzukaufen. Die Frage wurde bejaht und man wurde Handels einig. Da verlangte der Lieferant zum Schlusse 1 Thlr. Handgeld, das ihm denn auch der größern Sicherheit wegen, damit der vortheilhafte Handel nicht am Ende wieder rückgängig würde bereitwillig gegeben wurde. Bald rückte die Lieferungszeit heran; es kamen aber weder die qu. Steine, noch ließ der Verkäufer derselben sich sehen. Angestellte Recherchen haben endlich ergeben, daß der Lieferant an dem von ihm angeführten Orte gar nicht existirt. Bei einem andern hiesigen Bauherrn ist in derselben Zeit ein ganz ähnlicher Fall vorgekommen. Es ist wohl anzunehmen, daß der Lieferant auch hier der nämliche ländliche Industrieritter gewesen sei. — Von vielen städtischen Beamten hierselbst besonders Lehrern, welche zu ihren Gesuche bei dem hiesigen Magistrate es unterlassen hatten, den gesetzlich vorgeschriebenen Stempel zu ver-

wenden, werden jetzt nachträglich auf Veranlassung des Königl. Stempelrevisors in Posen die betreffenden Stempelgelder eingezogen. Manche dieser Gesuche datiren schon von einigen Jahren her. (Br. Kreisbl.)

Lokales.

Ueber das städtische Schulwesen. Mit Freuden begrüßten wir Anfang Winters das energische Vorgehen unserer städtischen Behörden im Interesse der Communalschulen, mit welchen unser Blatt sich immer besonders eingehend beschäftigt hat. Um so betrübender mußte es Jedem, der jene Freude getheilt hat, erscheinen, daß neuerdings, wie auch schon der „Danziger Zeitung“ mehrere Male gemeldet ist, Differenzen zwischen der Schulaufsichtsbehörde in Marienwerder und den hiesigen zur Berathung von Schulangelegenheiten eingesetzten Körperschaften eingetreten sind und den erwarteten Aufschwung unseres städtischen Unterrichtswesens wiederum gehemmt haben. Fern sei es von uns, zu untersuchen, auf welcher Seite die Schuld ist; aber als feststehend müssen wir die Thatsache annehmen. Es ist nun die Frage, durch welche Mittel am leichtesten diese Unterbrechung im Ausbau unseres Schulwesens gehoben werden könne? Ein neuer Direktor für die Knabenschulen ist gewählt und es wird nur über den Umfang seiner amtlichen Wirksamkeit unterhandelt. Die Regierung will bekanntlich, daß nur die höhere Töchterschule (und die bisherige Knaben-, Bürger- und Elementar-) künftig vereinigte 6klassige Bürgerschule ja ihren eigenen (weltlichen) Direktor habe; daß aber sämmtliche anderen Stadtschulen unter die Aufsicht geistlicher Inspektoren kommen. Wir brauchen nicht mehr nach den allgemein freudig begrüßten Aeußerungen des jetzigen Cultusministers darauf hinzuweisen, daß eine solche Einrichtnng mit der Staatsverfassung im Wiederspruch stehen würde. Wir fragen nur einfach: wenn doch keine persönliche Ausstellung gegen den designirten Direktor Herrn Pancritius gemacht ist — warum läßt ihn die Exekutivbehörde Thorns nicht vorläufig herkommen, um sich die örtlichen Verhältnisse selbst vor der formellen Regierungsbestätigung anzusehen und zum Sommer mit frischen Kräften das schwere Werk eines Neubaus vorzunehmen? Ist hier etwa übelangebrachte Sparsamkeit Grund zu einem solchen unentschiedenen Auftreten? Eine andere Frage ist die in Betreff der Mädchenschulen. Die Ueberfüllung derselben ist allgemein bekannt. Der Herr Direktor Dr. Prowe hat in seinem Programm erklärt, er könne wahrscheinlich zu Ostern keine neuen Zöglinge für mehrere Klassen der höheren Töchterschule aufnehmen. In der Elementarschule sind sogar die Klassen jetzt schon zu eng! Die unterste soll nach dem Revisionsbericht über 100 Schüler gezählt haben, während wir genau wissen, daß zur Zeit des Gymnasiums allerhöchstens halbsoviel Kinder in demselben Zimmer Platz hatten. Ebenso hatten damals 6 regelmäßige Stundenlehrer dasselbe kleine Conferenzzimmer, welches gegenwärtig für 11 derselben und für die Bibliotheksschränke, sowie für die Naturaliensammlung hinreichen muß. Ja, dieses Zimmer hat sogar der jetzige Dirigent ebenfalls an Stelle eines Amtslokals inne. Wir besinnen uns, daß bei unserm ersten Besuch des neueingerichteten Gebäudes außer dem genannten noch zwei besondere Conferenzzimmer waren. Ebenso war damals eine Extraklasse, jetzt aber ist gar keine vorhanden, sondern alle diese Räume sind für Klassenerweiterung verwandt. Das ist eine Reihe von Thatsachen, die nur dem persönlich befangenen Urtheil nicht schlagend genug erscheinen können. Dazu kommt eine Kalamität, die augenblicklich sehr viel Anstoß erregt, und die recht eindringlich auf die Gefahr hinweist, Schullokale in ganz nahe Berührung mit Amtswohnungen zu bringen. Wozu ist überhaupt noch, seit wir einen besonderen Pedell der Mädchenschulen besolden, die veraltete Einrichtung beibehalten, daß eine (jetzt nicht mehr die erste) Lehrerin das Schulgebäude beaufsichtigen soll? Zumal der gegenwärtige Direktor verpflichtet ist, während der Schulzeit im Lokale anwesend zu sein! In der letzten Versammlung der Stadtverordneten sind alle diese Beschwerden eingehend erörtert. Unsere gegenwärtigen Vertreter haben in ganz besonderem Grade das Vertrauen ihrer Committenten. Es ist sogar dem berechtigten Interesse der Communallehrer genügt, indem einem Schulmanne der Sitz in der Versammlung gewährt wurde. Nun aber hat die Versammlung dem Magistrat den Vorschlag gemacht, Neubauten im Mädchenschulgebäude vorzunehmen. Warnend erinnern wir hier daran, daß in demselben Lokal schon 5000 Thlr. (?) verbaut sind, ohne daß man wirkliche Verbesserungen wahrnimmt. Im Gegentheil sind die Zimmereintheilungen ganz dieselben geblieben, wie sie schon vor 100 Jahren bestanden. Nur im Hintergebäude ist eine, mindestens gesagt, unnütze Veränderung vorgenommen, dte schlecht gerechnet an 100 Thlr. gekostet haben mag. Außerdem sind Gebäude weggebrochen, die unbeschadet hätten anders gebraucht werden können. Wir haben schon viele unnütze Kosten bei anderen Gelegenheiten verschmerzt. Wollen wir uns hier wieder auf Bauflickereien einlassen und das alte Gebäude vielleicht zum eigenen späteren Verdruß umändern? — Wir haben hier nicht einseitige neue Projekte vorzubringen gewagt. Wir begnügen uns mit den obigen warnenden Anfragen, — und stellen zum Schluß die bedenklichen Mängel des Schulwesens noch Einmal zusammen:

1) Der neue Bürgerschuldirektor kommt zu Ostern völlig unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen her und ein Semester vergeht wieder unbenutzt.

2) Die höhere Töchterschule hat 6 Klassen, wovon nur die unterste Raum für einen größeren Zuwachs gewährt, obgleich es allgemein besprochen wird, daß gerade diese Schule zu Ostern sich leicht sehr beträchtlich vermehren kanu.

3) Die Mädchen-Elementarschule in ihren drei Klassen ist ganz unverantwortlich überfüllt.

4) Das Lokal zum Aufenthalt des Direktors und der 11 Lehrer, die in jeder Zwischenstunde sich im Schulgebäude anwesend finden, ist zum Wenigsten mangelhaft.

5) Eine Extraklasse für den katholischen Religionsunterricht, sowie für alle außerordentlichen Fälle, ist nicht vorhanden.

6) Unnützer Weise wird höchst nöthiger Raum für die Wohnung der ersten Lehrerin und für ihren Hofplatz verbraucht.

7) Die Amtswohnung des Pedells ist so gelegen, daß ein Unfall in seiner Familie den ganzen Schulunterricht auf viele Wochen zu unterbrechen vermag.

8) Ein Dissens der Schulbehörden stört — wir müssen es hier endlich geradezu sagen — schon seit einer Reihe von Jahren die gedeihliche Forkentwickelung unseres gesammten Elementar-Unterrichtswesens dieses Kerns der Volkserziehung!

— **Theater.** Donnerstag, den 10. Febr. Zum ersten Male: „Das Testament des großen Kurfürsten.“ Historisches Schauspiel in 5 Akten von Puttlitz. Dramen, wie das vorliegende, werden oft und selbst von sehr achtungswerther Seite prinzipiell getadelt, weil sie politische Tendenzen auf die Bühne bringen und die Tendenz, namentlich die politische, der wahren tiefen Poesie feindlich und hinderlich ist, oft sogar gradehin vernichtet. Wir erkennen an, daß es einen Standpunkt der ästherischen Kritik giebt, von welchem aus ein solches Urtheil vollständig berechtigt erscheinen kann, sagen aber doch, daß es uns jedesmal erfreut, wenn ein Tendenzstück von der Art wie das vorliegende von Puttlitz erscheint und wie es Anklang beim Publikum findet, denn es ist immer ein gutes Zeichen für das politische Bewußtsein eines Volkes wenn es sich gern mit seiner Geschichte beschäftigt und durch dramatische Bearbeitung vaterländischer Stoffe wird das Volksbewußtsein sicherlich mehr gehoben als durch die zartesten Poesien, auch hat die Bühne und die scenische Kunst noch andere und selbst höhere Zwecke als die Poesie. Auf eine detaillirte Kritik des Schauspiels einzugehen verbietet der Raum. In der Darstellung haben wir, selbst nach Abrechnung dessen, was nun einmal eine kleine Gesellschaft nicht leisten kann, mancherlei Fehler bemerkt, so kam fast in allen Hauptparthieen mehrmals falsche Betonung und unterlassenes Hervorheben mancher Worte und Ausdrücke vor, insbesondere aber hatte nach unserer Ansicht Hr. Brandt seine Rolle falsch aufgefaßt, Derffling ist ein eisenfester in Waffen ergrauter Haudegen, aber nicht ein gutmüthiger polternder Alter, und als diesen, nicht als jenen, gab Hr. B. im Ton, der Sprache und mehr yoch in Haltung und Geberden den greisen Helden, doch erlangte er, vielleicht eben durch dieses Vergreifen der Rolle, in ihr mehrfach den Beifall des Publikums.

Briefkasten.

Am Dienstag, den 15. März c. wird im Theater zum Benefiz für Frl. **Elisabeth Ströfer** das gut renomirte hier zum ersten Male zur Aufführung kommende Lustspiel von M. Vogel: **„Wie fesselt man die Ehemänner“**, oder: **„Witzigungen“** gegeben. Dies Lustspiel vereinigt elegante Diktion und drastische Auffassung moderner Lebensverhältnisse mit scharf gezeichneter Charakteristik der handelnden Personen; dürfte den resp. Theaterfreunden eine angenehme Abendunterhaltung gewähren und wird daher diese Vorstellung zuglich im Interesse der fleißigen und talentrollen jungen Benefiziantin der Theilnahme des verehrlichen Publekums bestens empfohlen.

Es predigen:

Dom. Invocavit, den 13. März.

In der altstädt. evangel. Kirche:

Vormittags Herr Pfarrer Markull.

Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.

Freitag, den 18. März Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.

Missionsvortrag.

Statt Dienstag den 15. Donnerstag den 17. März Abends 4½ Uhr Passionsandacht. Herr Pfarrer Schnibbe.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Das auf der Neustadt Thorn unter No. 18 des Hypothekenbuchs belegene, dem Töpfermeister **Wilhelm** und **Marie** geb. **Dietz**, **Knaak**schen Eheleuten gehörige bürgerliche Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause und einem Hintergebäude nebst Hofraum, abgeschätzt auf 1793 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem III. Bureau einzusehenden Taxe soll

am 20. Juni,

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Thorn, den 22. Februar 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **G. Schoenknecht** hierselbst ist durch rechtsgültig bestätigten Akkord beendigt.

Thorn, den 8. März 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Spritzen aus dem Altstädt. Spritzenhause sind nach dem Kämmereiholzplatze transportirt worden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 8. März 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Fährgeldes an der hiesigen Weichselfähranstalt, sowohl mit der Schnellfähre, als auch wenn der Gebrauch derselben unterbrochen ist, mittelst der gewöhnlichen Prähmen und Nachen, soll im erneuerten Termin

den 15. d. M.

um 3 Uhr Nachmittags

zu Rathhause vor dem Stadtsekretair Hrn. Depke und zwar vom Tage der Uebergabe bis Ende dieses Jahres gegen Zahlung einer täglichen Pacht an den Meistbietenden öffentlich ausgeboten werden, wozu wir Unternehmungslustige einladen.

Die Bedingungen können auch vorher in der Registratur eingesehen werden.

Ohne Caution von 600 Thlr. wird Niemand zum Gebote gelassen.

Thorn, den 8. März 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum Bau der städtischen Gas-Anstalt erforderlichen Fuhren, namentlich Anfuhr von Ziegeln, Kalk- und Ziegelmehl aus der städtischen Kämmerei-Ziegelei nach dem Bauplatze, Anfuhr von Mauersand aus der auf den Krowienicer Feldern belegenen Sandgrube und aus der Weichsel, Anfuhr von Hölzern aus dem städtischen Bauhofe am Brückenthor resp. dem Weichselufer nach dem Bauplatze, Anfuhr von Guß- und Schmiedeeisen zu den Apparaten ꝛc. vom Weichselufer nach dem Bauplatze ꝛc. so wie einzelne Tagelohnfuhren sollen im Wege des Mindergebots vergeben werden, und ist ein nochmaliger Termin hiezu auf

Montag, den 14. März cr.,

Vormittags 11 Uhr

vor den Herrn Stadtsekretair Depke im Rathhause anberaumt worden, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen im Termine und vor dem Termine in unserer Registratur einzusehen sind.

Thorn, den 11. März 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verkauf von Roggen-Kleie ꝛc.

Freitag, den 18. März cr.,

Vormittags von 10 Uhr ab

werden auf dem Magazinhofe in der Neustadt **Roggenkleie, Roggenfegekaff** und **Salztonnen**, gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 7. März 1859.

Königliches Proviant-Amt.

Militair-Ressource.

Sonnabend, den 12. März

theatralische Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Sonnabend den 12. cr. Abends 8 Uhr, **in der Aula des Gymnasiums, Vorlesung des Herrn *Bogumil Goltz* „zur Charakteristik der deutschen Volkslieder und Volksmärchen".**

Eintrittspreis 10 Sgr.

Der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Den geehrten Subskribenten, welchen ich für die mir geschenkte Theilnahme meinen ergebensten Dank sage, muß ich zu meinem Bedauern mittheilen, daß Hindernisse, welche ich nicht voraussehen konnte, mich zwingen **den Ball am 12. d. M.** aufzugeben. **Wille.**

Sonntag, den 13. März,

Concert

in Wieser's Kaffeehaus.

Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr 6 Pf.

AUCTION.

Montag, den 14. März,

von 8 Uhr ab

werden im Hause No. 328 am Neuen Jakobs-Thor, an den Meistbietenden verschiedene Gegenstände: **Betten, Möbel, Hausgeräth, eine Britschke, Schlitten, Sielen ꝛc.** verkauft werden.

Photographien und Panotyps

stets bei **J. Liebig.**



Stroh- und Bordüren Hüte werden noch bis zum 22. d. M. zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen.

J. E. Mallon.

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei Voriger.

200,000 Gulden

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franko** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in Thorn Breitestraße No. 443 nur ächt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro ½ Flasche, und ½ Thlr. pro ¼ Flasche bei Herrn **Hermann Wechsel.**

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit. **G. A. W. Mayer**, in Breslau.

Auction.

Seglerstraße No. 105 neben Hôtel de Danzig, werden 1 Treppe hoch,

Mittwoch, den 16. März,

Vormittags 9 Uhr

Sattel, Geschirre mit silberplattirtem Beschlag, Haus- und Küchengeräthe, Porzelan, mehrere elegante sehr gut erhaltene Roccoco-, Birken- und Mahagoni-Möbel, unter diesen ein Ausziehe-Eßtisch zu 24 Personen und ein Fortepiano, im Wege öffentlicher Auction verkauft werden.

Der Unterricht in der städtischen Mädchenschule muß noch für die nächste Woche ausgesetzt bleiben.

Thorn, den 11. März 1859.

Dr. **A. Prowe.**

Schottische Heringe

in bester voller und fester Packung empfehle ich in 3 Sorten und zwar:

crown full br.	13½	Thlr. Preuß.	pro Tonne.
Ihlen	11½	Thlr. „	„
Küsten	7	Thlr. „	„

Fr. Tiede.

3–4 **Pensionaire** finden bei einer Beamten-Familie, wo zugleich ein **Flügel** zur Disposition gestellt wird, freundliche Aufnahme. Das Nähere beim Kaufmann Henning, Kulmer-Straße am Thor.

Die so beliebte **Musterzeitung „PENELOPE"** ist (das Quartal zu 9 Sgr.) durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. In Thorn bei **E. Lambeck.**

Ein schwarz und weißes Wachtelhündchen, kenntlich durch ein verkrüppeltes Ohr, hat sich eingefunden, und ist gegen Erstattung der Insertionsgebühren Altstadt No. 151 abzuholen.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei **Ernst Lambeck** vorräthig.

Am Catharinen Thor No. 201 parterre, ist ein möblirtes Stübchen nebst Burschengelaß zum 1. April cr. zu vermiethen.

Bei Ernst Lambeck in Thorn ist erschienen und vorräthig:

Gorzkie żale

czyli nabożenstwo Passyne.

Von den **Oschinski**'schen

Gesundheits- und Universal-Seifen

hält stets Lager Ernst Lambeck in Thorn.

Theater in Thorn.

Sonntag, den 13. März, zum ersten Mal: **Graf Heinrich von Schwerin.** Schauspiel aus dänisch-deutscher Geschichte in 5 Akten von Gustav von Meyern.

Montag, den 14.: **Feenhände.** Neuestes Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Dienstag, den 15., zum Benefiz für Frl. Elisabeth Ströfer: zum ersten Mal: **Wie fesselt man die Ehemänner**, oder: **Witzigungen.** Lustspiel in 3 Akten nach dem Englischen von Vogel.

Zu dieser Vorstellung ladet hochachtungsvoll ein **Elisabeth Ströfer.**

Mittwoch, den 16., zum 2. Mal, auf allgemeines Verlangen: **Philippine Welser.** Historisches Schauspiel in 5 Akten von Oskar Freiherrn von Redwitz.

Vorbreitet wird noch für diese Saison: **Cato von Eisen.** Lustspiel in 5 Akten von Dr. Laube.

J. C. F. Mittelhausen.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. März Temp. W. 0 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 6 F. 6 Z.; in Krakau den 5. d. Mts. Wasserst. 3 F. 4 Z. den 6. 6 F. 2 Z. den 7. 9 F. das Wasser laut telegraphischer Depesche vom 7. d. Mts.

Den 8. März Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 10 S Wasserst. 6 F. 2 Z.; in Krakau den 7. d. Mts. Wasserst. 10 F. 2 Z. den 8. 9 F. 10 Z. laut telegraphischer Depesche vom 8. d. Mts.

Den 9. März. Temp. W. 2 Gr.; Luftdr. 28 Z. 10 Str. Wasserst. 5 F. 2 Z.; in Krakau den 7. d. Mts. Wasserst. 7 F. 6 Z. den 8. 9 F. 11 Z. laut telegraphischer Depesche vom 8. d. Mts.

Den 10. März Temp. W. 0 Gr.; Luftdr. 28 Z. 2 St. Wasserst. 5 F. 8 Z.

Den 11. März Temp. W. 2 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 6 F. 4 Z.; in Warschau den 9. d. Mts. Wasserst, 6 F. 9 Z. den 10. 11 F. 6 Z. laut telegraphischer Depesche vom 10. d. Mts.